



Christoph
Hein Insel
Korrekturen Vor
der Zeit



olympischen.«

Vierzehn Jahre später starb Frank Calvert. In der Welt und der Welt der Wissenschaft blieb sein Name sprachlos. Nur Anmerkungen des namhaften Feldarchäologen Schliemann erinnern noch an ihn.

Seiner testamentarischen Verfügung, wonach er auf der Schlangeninsel Leuke beigesetzt werden solle, konnte nicht nachgekommen werden.

Das goldene Vlies

Phrixos war noch ein Kind und keine vierzehn Jahre alt, doch alle, die ihn sahen, glaubten einen menschengewordenen Gott zu sehen, so vollkommen erschien er einem jeden. Er war größer als die Kinder in seinem Alter, und seine Glieder waren ebenmäßig, kräftig und gut trainiert. Der Kopf schien von einem Bildhauer der Tempelschule modelliert zu sein, derart gleichmäßig ausgebildet waren alle Züge. Die Stirn war hoch und wirkte männlich, die Nase erinnerte einen jeden an die Statue des jugendlichen Zeus in Phokis, und ebenso wohlgeformt waren die

Wangenknochen, das Kinn und die Lippen. Gekräuselt schwarzes Haar umrahmte und krönte das Haupt, und da es lang und ungeschnitten war, verlieh es dem schönen Gesicht einen Anhauch von nachlässiger, ungebändigter Eleganz. Die Brust war muskulös, die Hüfte schmal, und die Haut besaß einen so bronzenen Ton, dass man vermeinte, einen Flaum darauf wahrzunehmen. Wie bei einem kleinen Kind streckte ein jeder unwillkürlich die Hand aus, um diese Haut zu streicheln. Wenn er durch Megara lief oder mit seinen Freunden am Ufer des Korinthischen Meeres spielte, waren seine Bewegungen geschmeidig und von spielerischer Vollkommenheit, denn sein Blut kannte noch nicht den Stachel der Lust und wusste nichts von der verzehrenden Gier, die eines Tages auch seine Ruhe zerstören würde.

Die Maler und Bildhauer in Megara und ganz Megaris schienen in einem Wettstreit miteinander zu liegen, den Königssohn darzustellen, derart viele Bilder und Statuen gab es von Phrixos. Der Knabe wurde stehend abgebildet und laufend, im sportlichen Kampf und beim Baden, mit Tieren und Blumen wurde er gemalt, und auch vom Schlafenden gab es einen Marmorstein. Über Megaris hinaus wurde eine Plastik bekannt und berühmt, die Phrixos nachbildete, wie er sich einen Dorn aus dem Fuß zog.

Der Knabe bezauberte einen jeden. Die Männer, die Phrixos sahen, hielten unwillkürlich inne, schauten ihm hinterher und lächelten. Die Frauen blickten ihm lange nach, aber in ihrem Lächeln glitzerte der Schimmer eines verzehrenden Fiebers, und die Brüste und die Scham schmerzten, als habe ein heißer

Hauch des erosgebärenden Westwindes diese berührt oder als seien sie von der zweiflügligen Plage der Hera gestochen worden. Selbst Nephele, seine Mutter, konnte ihn nicht ansehen, ohne dass sie ein ihr unerklärliches Zittern befiel und sie in ihrem Blut ein Rauschen verspürte, das nicht von Sohnesliebe zu ihr sprach und das im Schlaf sie mit Träumen verfolgte, die sie beim Erwachen erschreckten.

Phrixos aber nahm sämtliche Freundlichkeiten mit der Unschuld und Selbstverständlichkeit eines Kindes hin, was alle noch mehr entzückte und für ihn einnahm.

Seine Tante Biadike, die Frau des Kretheus, in deren Haus Phrixos häufig zu Gast war und mit deren Kindern er spielte, war wie jede Frau in Megaris von seinem Anblick betört und konnte die Augen nicht von dem Jüngling